

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten

Verlag: Weinzeitung Cestrich.

Verantwortlicher Hr. C.

Expedition: Cestrich im Rheingau, Marktstraße 9 Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924.

Erscheinungssonntag. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 66588) und der Expedition. Post-Bezugspreis **Mk. 1.50** pro Quartal excl. Beleggeld; durch die Expedition gegen portofreie Gutsendungen von **Mk. 1.50** in Deutschland, **Mk. 1.75** im Ausl.

Verlag und Druck:
Otto Etienne, Cestrich im Rheingau.

Inserate: 6 Spalten, 35 Pfg. pro Zeile, 20 W. Anzeigen-Annahme: Die Anzeigen in der Zeitungs- und Anzeigen-Abteilung werden gegen Einzahlung von 10 Pfg.

Nr. 4.

Cestrich im Rheingau, Sonntag, den 27. Januar 1918

16. Jahrg.

△ Die Weinstener.

Der Krieg hat eine Reichs-Weinsteuer notwendig gemacht; es bedarf nur noch die Art und Höhe der Steuer einer sorgfältigen Prüfung.

Die Steuer muß ertragreich werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll und deshalb muß sie für alle Beteiligten erträglich sein.

Die Weinhandeler und Winzer müssen trotz der Steuer bestehen können, sonst wird ihre Steuerkraft untergraben; die Verbraucher dürfen dem Weingenuss nicht durch übermäßige Preise entzogen werden, sonst wird nicht allein die Steuerkraft der Winzer und Weinhandeler geschwächt, sondern auch der Ertrag der Weinstener geschmälert.

Nun liegt die Gefahr sehr nahe, die Weinstener den gegenwärtigen, außergewöhnlichen Verhältnissen anzupassen; da aber die Weinstener auch für die Zukunft geplant werden muß, so dürfen weder gegenwärtige, noch vergangene, sondern nur zukünftige Verhältnisse auf die Art und Höhe der Steuer Einfluß haben; den stark schwankenden Verhältnissen der Zukunft sollte deshalb Rechnung getragen werden.

Um die zweckmäßigste Steuer-Art zu finden, muß man die Arbeit und Kosten, welche sie allen Beteiligten, einschließlich der Steuerbehörde, auferlegt, berücksichtigen und darf die Sicherheit der Ueberwachung, welche sie bietet, sowie die Geschäfts-Verschiebungen, welche sie hervorrufen kann, nicht außer Acht lassen.

Jede unnötige Arbeit ist zu vermeiden, da sie die Arbeitsfreudigkeit lähmt und Arbeitskräfte auch in Zukunft fehlen.

Unnötige Arbeit verursacht aber die Flaschen- und namentlich die Streifen-Steuer.

Man denke an die verschiedenen, in Zukunft besonders schwankenden Preise und die zahlreichen Flaschengrößen (1/1, 3/4, 1/2, 3/8, 1/4, 1/8, 1/10, 1/16 Liter-Flaschen) sowie an die mit Streifen bereits versehenen, trübgewordenen Flaschenweine, so kann man sich einen Begriff, nicht nur von der Arbeit, sondern auch von den Kosten einer Streifensteuer machen.

Die Streifensteuer erfordert nicht nur unheimliche Arbeit und Kosten, sondern verursacht eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die man nicht gut übersehen und beschreiben kann, bevor eine Antwort auf folgende Fragen vorliegt:

1. Wer soll klebepflichtig sein? Der Wiederverkäufer, Kleinverkäufer, Verbraucher oder der Abfüller?
2. Wann soll geklebt werden? Gleich nach dem Abfüllen, beim Wieder- oder Klein-Verkauf oder kurz vor dem Verbrauch?
3. Welcher Streifen ist zu kleben? Ist der Ein- oder Verkaufs-Preis des Wieder- oder Klein-Verkäufers maßgebend?
4. Wie soll den Preisschwankungen Rechnung getragen werden, wenn der Abfüller nach der Abfüllung oder aber der Wiederverkäufer oder der Kleinverkäufer bei dem Empfang des Weines kleben muß?

Schon diese Fragen, denen sich in der Praxis noch manche andere zugesellen werden, sollten eigentlich genügen, die unüberwindlichen Schwierigkeiten einer Streifensteuer zu erkennen und eine derartige Steuer zu verwerfen.

Nicht zu vermeidende Irrtümer, welche den Klebepflichtigen dem Verdacht der Steuer-Hinterziehung aussetzen, seien hier nur nebenbei erwähnt, doch sollte diese Gefahr nicht unterschätzt werden.

Die Flaschensteuer ohne Streifen verlangt weniger Arbeit und Kosten, bietet aber auch geringere Sicherheit für eine genaue Ueberwachung der Steuer-Pflichtigen.

Die Arbeit und Kosten drängen zur Umgehung der Flaschensteuer durch Einführung des offenen Ausschankes; die undurchführbare Ueberwachung verleitet zur Steuer-Hinterziehung.

Die Einführung des offenen Ausschankes würde Geschäfts-Verschiebungen hervorrufen, deren Folgen für den Weinhandel vernichtend werden könnten, weil jeder Käufer, sei er nun Wirt, Kleinverkäufer oder Verbraucher dazu neigt, seine Flaschenweine unter Umgehung des Weinhandels vom Winzer zu kaufen.

Eine Steuer-Art, welche möglichst geringen Aufwand an Arbeit und Kosten erfordert und genügende Sicherheit für die Ueberwachung bietet, ist die Grundsteuer, welche der Käufer zahlt, wenn er den Wein vom Winzer bezieht und welche der Einfuhrhändler neben Zoll entrichtet.

Diese Steuer-Art verhindert auch Geschäfts-Verschiebungen zwischen Weinhandlern und Winzern, doch ist es erforderlich, die Höhe dieser Steuer mit der Höhe der Steuern auf die übrigen alkoholhaltigen Getränke in Einklang zu bringen, da sonst Geschäfts-Verschiebungen zwischen Wein-

Bau und Handel einerseits und den Brauereien sowie dem Spirituosen-Gewerbe andererseits entstehen.

Setzt man z. B. die Weinstener gegenüber der Biersteuer zu hoch, so leidet der Weinverbrauch und damit Wein-Bau und Weinhandel; das gäbe eine Verschiebung zu Ungunsten des Weines, wie sie augenblicklich, infolge des Bier- und Branntwein-Mangels, sowie der Minderwertigkeit der vorhandenen Biere und Branntweine zu Gunsten des Weines besteht.

Solche Verschiebungen lassen sich vermeiden, wenn man auf alle alkoholhaltigen Getränke einen gleichen Satz vom Hundert des Wertes legt.

Dann wird ein natürlicher gesunder Ausgleich zwischen dem Verbrauch der einzelnen Getränke geschaffen und es wird erreicht, daß die feineren Getränke der Wohlhabenden eine stärkere Belastung erfahren, wie die geringeren der Minderbemittelten.

Um dies noch mehr in die Erscheinung treten zu lassen, ist man sehr leicht geneigt, für eine Staffelung, welche auf die teureren Getränke einen höheren Satz vom Hundert des Wertes vorsieht, einzutreten, doch möchte ich nach reiflicher Erwägung hiervon dringend abraten.

Einer solchen Staffelung haftet immer etwas Willkürliches, also Unnatürliches an, welches ungesunde Zustände zeitigt, die erst in der Folge ganz zu übersehen sind und dann bereits Schäden angerichtet haben, die schwer oder gar nicht wieder gut gemacht werden können.

Eine Staffelung der Weinstener mit ansteigenden Sätzen vom Hundert des Wertes wird namentlich an der Anfangs-Grenze der einzelnen Staffeln auf die Preise drücken und ferner wird eine solche Staffelung den Qualitäts-Weinbau zu Gunsten des Quantitäts-Weinbaues verdrängen, sowie die Einfuhr minderwertiger Weine fördern.

Staffelungen, welche nicht Sätze vom Hundert des Wertes, sondern einen gleichen Satz innerhalb der einzelnen Staffeln enthalten, belasten die billigsten Weine mehr, wie die teureren Marken in der gleichen Staffel.

Zum Beispiel würde ein Satz von 25 Pfg. auf Flaschenweine bis zu 3 Mark, eine Flasche, welche 1 Mark kostet, 3 mal so hoch belasten, wie eine Flasche zu 3 Mark; auf die Flasche zu 3 Mark betrüge die Steuer 8 1/3 % und auf die Flasche à 1 Mark 25 %. Wenn es auch

lange dauern wird, bis wieder die ganze Flasche auf 1 Mark zu stehen kommt, so ist doch jetzt schon mit den kleineren Flaschengrößen zu rechnen und zwar nicht nur mit $\frac{1}{2}$ Flaschen, sondern auch mit den kleinsten Flaschen-Sorten, deren Preis sogar noch unter 1 Mark für das Fläschchen sinken wird.

Diese Fläschchen werden aber zu Medizinalzwecken besonders von den Minderbemittelten gekauft, die entgegen dem Grundsatz, sie möglichst mit Steuern zu verschonen, mehr wie die Wohlhabenden belastet würden.

Obiges Beispiel zeigt auch die Gefahr, welche besteht, wenn man die gegenwärtigen, an Stelle der zukünftigen Verhältnisse berücksichtigt und spricht für den Steueratz vom Hundert des Wertes, der allen Preis-Unterschieden und Schwankungen gerecht wird.

Für den Staat hat der Steueratz vom Hundert des Wertes noch den Vorteil, daß der Steuer-Ertrag sehr einfach durch Erhöhung bzw. Ermäßigung des Satzes zu regeln ist.

Einen weiteren Vorteil für den Staat würde die Zusammenfassung der Steuern auf alle alkoholhaltigen Getränke bedeuten, da in diesem Fall ein natürlicher Ausgleich der Erträge stattfände.

Eine Nachsteuer wird große Schwierigkeiten, Arbeit und Unkosten, dagegen einen verhältnismäßig geringen Ertrag bringen; außerdem wird sie die Verluste, die bei rückgängiger Preisbildung dem Weinhandel ohnehin bevorstehen, noch vermehren.

Düsseldorf, 15. Jan. 1918. Richard Hilger.

Zur Steigerung der Weinpreise

Die gewaltige Steigerung der Weinpreise, die vielfach in Wucher ausgeartet ist, hatte die preussische Regierung veranlaßt, einen bekannten Berliner Weinfachmann zu einem Gutachten anzufragen. Die „E. N. N.“ entnehmen dem Schriftstück folgende für die Allgemeinheit bemerkenswerte Angaben:

Im August 1914 waren die Weinpreise in ganz Deutschland sehr stark mit unständlichen Weinen, insbesondere mit den guten 1911er Bordeaux- und Burgunderweinen gestiegen. Auch deutsche Weine waren reichlich vorhanden, die Preise waren niedrig. Nach Kriegsausbruch stante das Geschäft plötzlich ab und belebte sich erst langsam wieder vom November an. Anfang 1915 kamen gewaltige Anforderungen für den Kriegbedarf, namentlich in Rot- und Schamweinen. Die wichtigsten deutschen Verbrauchswine wurden in gewaltigen Mengen — gegen 30 Millionen Liter etwa — zu Kognakrennerien verbraucht. Das Brennereiverbot kam erst im Frühjahr 1917 also zu spät. Der sehr bald einsetzende Mangel an guten Bieren erhöhte ebenfalls den Weinverbrauch. Mit gewaltigen Abschüssen ordneten auch die Sektweinfabriken auf die Preise, namentlich für die schönen 1917er. So erklärt sich die einsetzende Teuerung. Eigentlichen Wucher möchte der Berichterstatter indessen nur jenen fragwürdigen Zwischenhändlern zuschreiben, die während dieses Krieges, ohne daß sie selber etwas zu verlieren hätten, sich auf irgend einen Anstich stürzen, der ihnen gewinnbringend scheint, ihr mit dem Kapitel von Wintermännern an sich reihen und im Kettenhandel verbrochen veräußern. Der alte reelle deutsche Weinhandel ist

von diesem Vorwurf freizusprechen. Er trifft auch nicht zu, daß erhebliche Mengen Wein vom Großhandel oder vom Erzeuger zurückgehalten worden seien, dagegen würden auch mancherlei Gründe sprechen; zunächst die Gefahr der Beschlagnahme, dann die Schwierigkeit, bei dem Mangel an Arbeitskräften und vielen wichtigen Gegenständen, die Weine zu pflegen und zu verarbeiten, und schließlich die weitere Schwierigkeit der Füllung auf Flaschen, weil eben Flaschen an Korken fehlen. Bekanntlich fällt aber Wein sehr schnell im Werte, wenn er nicht rechtzeitig abgefüllt wird.

Empfehlenswert wäre immerhin eine Bestandsaufnahme aller auf Satz befindlicher deutscher Weiß- und Rotweine. Auch müssen Bestimmungen ergehen, die den Besitzer verpflichten, auf Anfrage den Nachweis zu führen, daß seine Weine dem freien Handel oder den Verbrauchern in entsprechender Menge angeboten und regelmäßig abgegeben werden. Um dem Weinmangel abzuwehren, muß weiterhin nicht nur das Brennereiverbot aufrechterhalten werden, sondern auch die Schaumweinfabrikation eingeschränkt bzw. verboten werden, andererseits wäre die Herstellung von Tresterweinen in großem Umfang zu erleichtern. Die sehr wichtige Frage der Höchstpreise ist im Weinhandel äußerst schwierig; eine solche Verordnung ist aus verschiedenen Gründen schwer durchführbar. Wenn die Preise für einen Bezirk zu hoch gehalten sind, ist damit der Allgemeinheit nicht genützt, sind sie aber zu niedrig, dann hat der Winzer kein Interesse auf Obedienz zu bauen; er wird nur „Mengen“ erzeugen und damit den Ruf und den Wert des deutschen Weines herabsetzen. Es gibt nach der Meinung des Sachverständigen kein sicheres Mittel, um den Preiswahn zu bekämpfen, dagegen verspricht er sich eine schnelle Besserung nach Eintritt des Friedens, sofern die Uebergangswirtschaft die Einfuhr von Wein und die gerechte Verteilung dieser Weinmenge unter bestimmten Verkaufsbedingungen zuläßt. Dann wird die uralte Regel von Angebot und Nachfrage wieder ein allmähliches Sinken der Weinpreise bewirken.



Berichte.



Rheingau.

⊙ Aus dem Rheingau, 23. Jan. Ein milder, aber orkanartiger Föhn hat schnell den Schnee hinweggetaut und den Frost aus der Erde gezogen. Der Regen hat nachgelassen und das Land trocknet allmählich ab. Wo die Weinberge einigermaßen gangbar sind, wird geschnitten und die Weinberge gesäubert. Es muß jede günstige Stunde ausgenutzt werden. Das Holz hat durch den Winterfrost bis jetzt noch nicht gelitten. Die neuen Weine werden jetzt hell und wurde in einzelnen Kellern mit dem Abtich begonnen. Sie haben sich recht gut entwickelt. Das Handelsgeschäft war seit Neujahr recht ruhig. Der Handel wird zunächst abwarten bis die Weine hell geworden sind und eine wirkliche Probe ermöglichen. Es ist immer noch Nachfrage und haben sich im freien Verkauf die Preise auf bisheriger Höhe gehalten. An einen Rückgang der Preise glaubt man nicht, man hofft zuversichtlich, daß sich die Preise für den 17er Jahrgang behaupten werden.

Rheinhessen.

⊙ Aus Rheinhessen, 25. Jan. Nachdem die Bitterung etwas günstiger geworden ist, wird in den Weinbergen der Rebschnitt eifrigst gefördert. Soweit dabei bis jetzt festgestellt werden konnte, ist das Rebholz durchweg zufriedenstellend ausgereift. Der erste Abtich der 1917er ist im Gange und nimmt den größten Teil des Interesses für sich in Anspruch. Das freihändige Verkaufsgeschäft hat in der letzten Zeit nachgelassen. Die Preise sind fest und hoch. Bezahlt wurden für das Stück 1917er in Spiesheim 5000 M., in Oppenheim 7000 M., in Wallertheim 4900 M., in Nierstein 7200 M., in Nieder-Saulheim 4800 M., in Alsheim 6000 M., in Zornheim 5400 M. und in Bechtheim 5500 Mark.

Mosel.

⊙ Vom Mittelrhein, 25. Jan. Obwohl die 1917er sich besser als erwartet wurde ausbauen, ist es geschäftlich in der letzten Zeit stiller geworden. Dieses ist vor allem auf die abermalige Preissteigerung zurückzuführen. Umsätze kleinerer Mengen finden jedoch immer statt. Dabei wurden für das Fuder 1917er 3600 bis 5800 M. angelegt. Auch von älteren Jahrgängen wurden kleinere Mengen verkauft. Das Fuder 1915er wurde dabei mit 6000—6700 M. und mehr, 1916er mit 4800—5200 Mark bewertet.

⊙ Vom Mittelrhein, 22. Jan. Das Weingeschäft war auch in der letzten Zeit recht belebt. Für das Fuder 1917er wurden in Salzig 5500—5900 M., in Kamp 5300—5700 M., 1916er in Sönnigen 4900—5300 M., 1915er in Hammerstein 6000—7000 M. bezahlt. In Rheinbrohl kostete das Fuder 1917er 5000 bis 5500 M., in Linz 5000—5400 Mark.

Nahe.

+ Von der Nahe, 25. Jan. Die Preise gehen fortgesetzt in die Höhe. Der Geschäftsgang hat in der letzten Zeit etwas nachgelassen, wenn es auch verschiedentlich zu größeren Abschlüssen gekommen ist. Dabei kostete das Stück 1917er 5000—6500 Mark. Kleinere Mengen 1915er, von denen nur noch wenig lagert, gingen für 6200—7000 Mark für das Stück in anderen Besitz über.

Mosel.

⊙ Von der Mosel, 25. Jan. Im großen und ganzen hat der Verkauf nachgelassen. Teils ist dieses auf die hohen Forderungen zurückzuführen, teils auch weil die Eigener mit dem Verkauf zurückhalten. Einzelne Orte haben schon den größten Teil der 1917er verkauft. Bezahlt wurden für das Fuder 1917er an der unteren Mosel 4000—5000 Mark, an der mittleren Mosel 4500—6500 Mark. Für kleinere Mengen 1916er wurden 4000—4800 Mark angelegt.



Franken.

○ Aus Franken, 25. Jan. Geschäftlich ist es stiller geworden. Die 1917er sind zwar noch viel gefragt, da sie sich sehr gut ausgebaut haben, aber es kommt seltener zu Abschlüssen. Bei kleinern Verläufen wurden für die 100 Liter 380—550 Mark gefordert und angelegt.

Rheinpfalz.

× Aus der Rheinpfalz, 25. Jan. Die Arbeiten in den Weinbergen sind aufgenommen worden. Für diese Arbeiten ist an vielen Orten die Bezahlung erhöht worden. Die Nachfrage nach 1917er ist nach wie vor recht rege. Zu Abschlüssen kommt es jedoch seltener. Die Preise sind fest und hoch. Das Fuder 1917er Rotwein kostete im Bezirke Dürkheim 4850 bis 5300 Mark, im unteren Gebirge 4500—4650 Mark, Weißwein im oberen Gebirge 3800 bis 5000 Mark, im mittleren Gebirge 4900—14 500 Mark, in Neustadt und Umgegend 4600 bis 5300 Mark.

○ Hainfeld, 25. Jan. Hier gingen 6 Fuder 1917er zu je 4200 M. in anderen Besitz über. In St. Martin, Hambach, Edenkoben, Diefenfeld wurden für das Fuder 1917er 4000 bis 5000 Mark erlöst.

Verschiedenes.

□ Aus dem Rheingau, 24. Jan. Wie kaum anders zu erwarten, droht während der Kriegszeit und wohl auch nach derselben die Weinsteuer. Es ist nicht das erste mal, daß eine solche geplant wurde und wer ein gutes Gedächtnis hat, wird sich der Kämpfe um die Weinsteuer, wie selbige in den Jahren 1893 und 1909 durchgefochten wurden, erinnern. Noch gelang es immer die Steuer abzuwehren, diesmal wird der Kampf viel härter werden. Man wappnet sich in den Winzertreisen und wird der kommenden Weinsteuer stark entgegentreten. Ob es gelingen wird, sich der Steuer zu erwehren, kann bis jetzt wohl Niemand entscheiden. Das Reich braucht Geld und alle Steuerquellen müssen erschlossen werden, aber wenn normale Verhältnisse wiederkehren und die Einfuhr von Wein aus dem Ausland ihre ehemalige Höhe wieder erreicht hat, werden auch diese die Last tragen helfen. Es wäre dann eine berechnete Forderung des heimischen Weinbaues, die ganze Steuerlast auf die Importweine abzuwälzen, dann wäre auch unser Weinbau für alle Zukunft gesichert.

* Destrach, 24. Jan. Die kürzlich auch von uns gebrachte Notiz, wonach der 24 Morgen große Weinberg im „Schlehdorn“ (W. Rasch'sches Weingut), zum Preise von 22 000 M. in anderen Besitz übergegangen sei, bestätigt sich nach von uns eingeholten Informationen nicht.

* Destrach-Winkel, 26. Jan. (Kriegsvortrag im „Kaufmännischen Verein Mittel-Rheingau.“) Wenn ein Vortrag geeignet sein dürfte, das allgemeine Interesse in Anspruch zu

nehmen, so ist es sicherlich der Vortrag des Herrn Vizefeldwebel Geißler aus Frankfurt a. M. am Donnerstag, den 31. Januar 1918, abends 8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim. Herr Geißler, der in französische Gefangenschaft geraten war, hat 3 Fluchtversuche unternommen und erst bei dem dritten glückte es ihm, nach Deutschland zu entkommen und zwar kurz vor Vollstreckung des gegen ihn gefällten Todesurteils. Herr Geißler wird in einem eingehenden Vortrage seine Erlebnisse und Behandlung in französischer Gefangenschaft und seine Flucht schildern.

* Hallgarten, 24. Jan. Die gestern dahier abgehaltene Weinversteigerung der „Vereinigten Weingutsbesitzer“ von Hallgarten (die erste Hälfte der 1917er Kreszenz), erfreute sich eines guten Besuchs. Sämtliche 50 Halbstück konnten zu sehr guten Preisen Absatz finden. Es kamen nur 1917er Naturweine zum Ausgebot. Im Halbstück wurden 3480—6410, im Durchschnitt im Stück 8790 M. bezahlt. Gesamterlös für 50 Halbstück 219 790 M. Die zweite Hälfte der Kreszenz gelangt in aller Kürze zur Versteigerung.

△ Vom Mittelrhein, 25. Jan. Unter Leitung seines Vorsitzenden, Weingroßhändlers Basum Bacharach, hielt der Mittelrheinische Weinhandlerverband seine diesjährige Hauptversammlung in Koblenz ab. Die Erhöhung des Jahresbeitrages von 20 auf 50 Mark während der Kriegsdauer wurde beschlossen. Sehr eingehend wurde über die Weinsteuer verhandelt. Ein Vorschlag zur Aufstellung von Steuerfäßen für diese Steuer wurde angenommen.

Reichsweinsteuer

Aus dem Rheingau, 18. Jan. Die Reichsregierung befaßt sich zurzeit mit dem Plane einer Reichsweinsteuer in Verbindung mit einer Steuer auf alle alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränke. Eine Versammlung von Wiesbadener Weinhandlern, die um ihr Gutachten angegangen war, verwarf die Flaschensteuer und nahm, falls nötig, eine sog. „Grundsteuer“ an, das heißt eine Abgabe des Erzeugers beim Verkauf seiner Ernte. Da aber der Weinbauer in den meisten Erntejahren nicht auf seine Kosten kommt, ja manchmal gar nicht erntet, so wird bei diesen Ernten der Staat dem Winzer auch zulegen müssen, wenn er ihm in den Jahren zufällig reicher Ernte einen Teil als Steuer abnimmt. Am besten käme das Reich bei einer Besteuerung des Zuckerzuges für Wein weg. Etwas ähnliches, so schreibt man der Köln. Volksztg., wie eine solche „Steuer“, hat man bereits in den Vorjahren gesehen, in denen der Zucker für Wein etwa dreimal so teuer war, als für andere Zwecke, angeblich, weil es sich um Auslandsware handelte. Wer zuckert, vermehrt die Ernte fast immer auch um 20 Prozent Wasserzuck, kann also den leicht gewonnenen Zuwachs an Menge ohne Beschwerde versteuern.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach am Rhein.

Inserate haben in der „Rheingauer Weinzeitung“ **den besten Erfolg!**

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 26. Febr. 1918, versteigert der Unterzeichnete in seiner „Winzerhalle“
— zirka 50 Halbstück 1917er —
— Rauenthaler Naturweine —
darunter sämtliche Spitzen der Kreszenz.
Näheres später!

Der Vorstand des
Rauenthaler Winzervereins E. G.

Vorläufige Anzeige.

Der Winkeler Winzerverein E. G. Winkel im Rheingau beabsichtigt am 7. Juni d. J. seine

1917er Weine,
bestehend aus 30 Halbstück,

größtenteils Riesling-Weine aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Winkel, öffentlich zum Verkauf auszubieten.

Die Weine können auch freihändig verkauft werden.

J. K. des Winkeler Winzervereins:
M. Kilian, Vorsitzender.

Franz Jos. Schmitt

Weinkommissions-Geschäft

BINGER AM RHEIN

Büdesheimerstraße Nr. 19

— Einkauf —

von Trauben, Weinstein und gepreßter Weinhefe.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Donnerstag, den 31. Januar 1918, abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ in Geisenheim
Vortrag

von Herrn Vizefeldwebel Geißler Frankfurt a. M.
„Meine Erlebnisse und Behandlung in französischer Gefangenschaft u. meine Flucht.“

Der Vorstand.

Böttcher-Zeitung

(Fastagen-Zeitung)

Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 8
Verlangen Sie Probennummer gratis, unter
Bezugnahme auf dieses Inserat.

Die Grundbedingungen zur Herstellung fehlerfreier Traubenweine!

Für Winzer, Käufer und Weininteressenten
von Val. Söngen, Kellermeister.

Zu beziehen durch den Verlag dieser Zeitung.
Preis 50 Pfg. Gegen Voreinsendung von
55 Pfg. (auch in Briefmarken) Franko-Zusendung.

Stichige Weine und Weinstein

kaufe stets!
Ferdinand Kern
NEUSTADT A. HAARDT,
Maximilianstraße Nr. 21.

Weingut

in Rüdesheim oder
anderem Rheingauort
zu kaufen gesucht. Gefl.
Angebote mit Gesamt-
größe im Morgen, mit
Namen der einzelnen
Lagen und Größen der-
selben in Ruten, wieviel
im Ertrag, wieviel Wust,
mit Angabe des 1917er
Ernteertrags in Ohm
unter J. D. 884 an
die Ann.-Exp. C. Hei-
denheim, Koblenz.

Größeres Weingut

in allerbestem Zustan-
de, circa 8 Morgen
groß, 30 000 Stöcke,
meistens Riesling-
Trauben, in der
Nähe von Koblenz
und prima Lage, we-
gen Alter des Be-
sitzers zu verkaufen.

Angebote unter V.
B. 200 an die Exp.
d. Blattes.

Otto Etienne

Druckerei und
Verlag der Rheingauer
Weinzeitung
Oestrich a. Rh.
liefert Drucksachen aller
Art schnell gut und billig.
Massenaufgaben
in kürzester Zeit.

Für den Frachtbriefdruck
bahnamtlich konzess.
Man verlange Offerte.

Stichige u. defekte Weine

zur Essigfabrikation,
kaufen zu hohen Preisen
gegen Kasse

E. Wolff & Co.,
Weinessigfabrik
Kreuznach.

100 Flaschen 1915er Wein (Riesling)

aus besseren Lagen des
oberen Rheingau's aus
Wingerhand zu ver-
kaufen!

Näheres im Verlag.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 20. Februar 1918,
versteigern die Unterzeichneten

**ca. 35 Nrn. 1917er
Raenthaler Natur-Weine.**

Näheres später.

Raenthal, den 14. Jan. 1918.

Vereinigte Weingutsbesitzer, Raenthal.



Verhand
Deutscher Naturwein-Versteigerer
**Verein der Naturwein-
Versteigerer der Rheinpfalz**

Der Winger-Verein

Deidesheim versteigert am
6. Februar 1918, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im eigenen Hause,
circa 100 Stück 1917er Weißweine aus besseren und
besten Lagen von Deidesheim-Ruppertsberg. Probe
am 23. und 24. Januar, von da ab für den Wein-
handel nach vorheriger Anzeige.

Versteigerungslisten versenden auf Wunsch der
Versteigerer und der H. Vorsitzende des Vereins,
Hauptlehrer Nick, Deidesheim.

Chem. Fabrik

sucht trockenes

Weinlaub

zu kaufen und zahlt per Ctr. Mk. 30. Auch
Aufkäufer werden um Aufgabe der Adresse
gebeten. Offerten unter P. 14021 an

Haasenstein & Vogler Frankfurt a. M.

Firma **Georg Schmitt,**

Nierstein u. Oppenheim

Baro in Nierstein, Wilhelmstr. 3 :: Fernruf 19

Holzhandlung — Kyanisierungsanstalt
empfiehlt

Ia. kyanisierte Reb-, Baum-

und Rosenpfähle

in allen Längen und Stärken.

Die Anstalt untersteht der Kontrolle des
chem. Laboratoriums der Gr. Wein-
und Obstbauschule in Oppenheim
am Rhein.

Lieferant erster Güter.

Schafft Fleisch in's Haus

durch Anlage einer Champignon-Zucht, dem nähr-
kräftigsten Pilze von delikatem Geschmack. — Leicht
in großen Mengen im Schuppen, Stall und im
Freien zu züchten $\frac{1}{2}$ kg 1.50 Mk., 1 kg 2.50
Mk., 5 kg 10. — Mk. 3.20 52 + Kulturan-
weisung u. Preisliste über Samereien bei Bestel-
lung umsonst.

E. M. Bogenhardt, Erfurt.

Draht-Anlage mit Bimsbetonpfosten

ist die billigste, sie kostet in 35 Jahren
nur 391 Mark, Holzpfähle kosten in der-
selben Zeit 1700 Mark der Morgen.

Bimsbetonpfähle

kosten nur

115 Pf.

das Stück

reissen nicht, geben also den
Motten keine Unterkunft wie
Holz

erleichtern das Heften, Binden,
Schneiden, Spritzen und Schwei-
ßen

können genagelt werden

faulen nicht wie Holz

rosten nicht wie Eisen

zu beziehen durch

JOS. RAAB & Cie. G. m. b. H. NEUWIED.

Vertreter in allen Orten gesucht.

Die Verteilung der 1917er Weine
des

Raenthaler

Wingervereins

unter die Kundschaft brachte teilweise
Meinungsverschiedenheiten hervor, deren
Schlichtung schwierig und auch undankbar
ist.

Ich habe deshalb, unter Verzicht auf
Provision, 50/2 Stück dem Verein wieder
zur freien Verfügung überlassen.

Wiesbaden, den 20. Jan. 1918.

Hugo Brogsitter.

Habe noch abzugeben:

Bordola-Kupfer-Schwefel

(aufgeschlossener Kupfer-Grün-Schwefel.)

In der Praxis glänzend bewährt gegen
Mehltau und unterstützt die Bekämpf-
ung der Peronospora.

H. Gildenpennig, Stassfurt bei Magdeburg.

Hugo Brogsitter, Weinvermittlung Wiesbaden.

Wein- u. Likör-Etiketten

liefert die

Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung“.

Keller-Öfen!

Monate lang auf
Probe!



Bei event. Anlegung v.
Dampf- oder Wasser-
heizung stehe mit kos-
tenloser Anfertigung von
Projekten und Kostenan-
schlägen gerne zu Dien-
sten.

**E. Henn, Ofenfabrik
Kaiserslautern.**

Joh. Egenolf,
Wein-Kommission
Lorch im Rheingau.

Flaschen- gestelle und

Flaschenschränke
mit genauer Einteilung
und

Lagerübersicht,
liefert als Spezialität:

B. Strieth,

Eisenkonstruktionswerkstatt

Winkel (Rheingau)

Fernruf Nr. 69,
Amt Oestrich.

Zeichnung und Kosten-
anschlag auf Wunsch.

Prima

Referenzen.